

Spektrum der

Mediation

Herausgegeben vom
Bundesverband Mediation e. V.
www.bmev.de

Schwerpunkt

HINTER GESCHLOSSENEN TÜREN

Konfliktklärung innerhalb
von Systemen

Weitblick:

Zukunftsfähige
Gesellschaften

Einblick:

Jüdische Lebenswelten

Ausblick:

Lebensabschnitte
gestalten



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

für diese Ausgabe warfen wir einen Blick hinter verschlossene Türen und eruierten, wie dort mit Konflikten umgegangen wird. Wir stellten dabei fest, wie verschlossen manche Türen und Systeme sein können, und waren überrascht, wie offen andere sind. Gern hätten wir zusammen mit Ihnen auch die Konfliktstrukturen in einem Gefängnis beleuchtet oder Sie mit an ein Filmset genommen. Doch leider wurden unsere Anfragen an sehr vielen Stellen negativ beschieden und auf die Antwort der Pressestelle des Buckingham Palace warten wir immer noch. Welche Türen sich für uns öffneten, lesen Sie selbst.

In unserer Sonderserie »Umdenken? Jetzt!« erwartet Sie ein ausführliches Gespräch mit Dr. Ruth Seliger. Unsere Gesellschaft muss sich verändern, ein »Weiter so« kann und darf es nicht geben. Wie gelingt aber der Spagat zwischen der Analyse zur Strategie und letztlich zum Handeln? Auf diese und weitere Fragen bekamen wir wegweisende Antworten.

Der Impuls dieser Ausgabe stellt schon eine Hinführung zu unserem Schwerpunkt dar. Rabbiner Akiva Weingarten nimmt uns mit auf seine außergewöhnliche Lebensreise, die ihn von New York nach Israel und weiter nach Berlin führte. Aufgewachsen in der Welt der ultraorthodoxen Satmarer-Gemeinschaft fand er seinen Weg in ein selbstbestimmtes Leben als Rabbiner in Dresden und Basel. Heute hilft er anderen ultraorthodoxen Jüd*innen, ihre Lebenssituation zu verändern.

Der Schwerpunkt **Hinter geschlossenen Türen – Konfliktklärung innerhalb von Systemen** beginnt mit einem Beitrag von Dr. Greg Bond. Mediation in Unternehmen ist mittlerweile etabliert und nachgefragt. Aber wie sieht es im »System« öffentlicher Dienst aus? Mediationen können zum einen innerbetrieblich stattfinden, zum anderen öffentlich, bspw. im Rahmen von Planungsverfahren. Welche Parameter müssen gegeben sein, dass hier Mediationen durchgeführt werden und gelingen können? Der Ton macht die Musik. Dieser Ausspruch gilt besonders und gerade für Orchester. Aber gilt er auch für das Miteinander der Musiker*innen und welche Macht haben Dirigent*innen? Antje Henkel-Algrang fragte bei einer Orchestermediatorin nach. Jan Nicolai Hennemann und Zuzana Stofkova untersuchten, wie ein nachhaltiges Konfliktmanagement in der Bauwirtschaft konzipiert sein muss, um erfolgreich zu sein. Sie zeigen auf, wie wichtig das Zusammenspiel von Konfliktprävention, -management und -nachsorge ist. Wie geschlossen ist das System Kloster wirklich? Wie werden hier Konflikte gelöst und welche Rollen spielen ein fester Glaube und Ordensregeln bei der Konfliktbewältigung? Und nicht zuletzt: Hätte Jesus Mediation geholfen? Diese Fragen beantwortete Schwester Kirsten-Marie Jörn Valldorf und ermöglichte ihm weitere spannende Einblicke hinter die Klostermauern.

In unserer Rubrik »Aus der Praxis für die Praxis« beschreibt Thilo Müller in seinem Beitrag »Jetzt bin ich hier« – Ankommen im Altenheim. Eine Chance im Alter oder der Anfang vom Ende?« welche Konflikte Menschen, die in ein Altenheim umziehen, haben können und wie Mitarbeiter*innen von Pflegeeinrichtungen und auch Zugehörige diesen einschneidenden Lebensabschnitt gut begleiten können. »Die Held*innenreise. Ein metaphorischer Baukasten für Transformation« überschreibt Verena Michl ihren Text und stellt Ihnen diese wirkungsstarke Methode anschaulich vor. Sie kann dabei helfen, verborgene Entwicklungspotenziale in einer Konfliktsituation zu erkennen. Das Interview von Doris Wietfeldt mit Merve Fatima Yilmaz und Khaldun Al Saadi rundet die Rubrik ab. Die beiden Berater*innen haben einen interdisziplinären Ansatz für die Begleitung muslimischer Paare entwickelt, der Psychologie und Mediation verbindet.

»Aus Wissenschaft, Politik und Recht« beginnt mit einem Beitrag von Prof. Dr. Dominic Frohn und Nain Heiligers. In »Mixed-Method Evaluation zum Kompetenzerwerb in Mediationsausbildung« stellen sie Ihnen den ersten Teil ihrer Forschungsergebnisse vor. Den zweiten Teil lesen Sie dann im nächsten Heft. Dr. Thomas Stein beleuchtet, was Meditation mit Mediation zu tun hat. So viel sei verraten: mehr als man anfangs denkt. Abschließend untersucht Samir Philipp den Nutzen von Mikroexpressionen in der Mediation und wie wichtig es ist, diese richtig zu deuten.

Starten Sie schwungvoll in den Herbst!!

Herzlich Ihr



Jörn Valldorf
Chefredakteur



©Peter Krause@studio mittelmühle

Heftvorschau – Schwerpunkte

© Adobe Stock / Comofoto



Heft 94: »Fünf nach zwölf – für Umwelt und Nachhaltigkeit«

Heft 95: »Zukunftsvision – zwischen KI und New Work«

Heft 96: »Mächtige Ohnmacht – ohnmächtige Macht«

Impressum

ISSN: 1869-6708 (Print-Version)
ISSN: 2750-2481 (digitale Version)
20. Jahrgang, Heft 3/2023
<https://doi.org/10.30820/1869-6708-2023-3>

Herausgeber

Bundesverband MEDIATION e.V.
Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

ViSdP: Alexandra Bielecke, Berlin

Redaktion

Jörn Valldorf, Chefredakteur
E-Mail: joern.valldorf@bmev.de

Antje Henkel-Algrang, Redakteurin
E-Mail: antje.henkel-algrang@bmev.de

Lenkungsausschuss

Alexandra Bielecke, Dr. Birgit Keydel,
Gudrun Schwanert-Tschechne

Redaktionsbeirat

Alexandra Bielecke, Dr. Mathis Danelzik,
Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Gießmann,
Lisa Hinrichsen, Dr. Bettina Knothe,
Sabine Langhirt, Prof. Dr. Cristina Lenz,
Dr. Tobias Link, Tilman Metzger,
Prof. Dr. Anusheh Rafi sowie Jörn Valldorf

Lektorat, Satz und Bildredaktion

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Anzeigen

Bundesverband MEDIATION e.V.:
030 549060 8-0, info@bmev.de

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG:
0641 969978-31,
anzeigen@psychosozial-verlag.de

Mediadaten

[www.bmev.de/ueber-den-verband/
spektrum-mediation/mediadaten.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/mediadaten.html)

[www.psychosozial-verlag.de/cms/
mediadaten.html](http://www.psychosozial-verlag.de/cms/mediadaten.html)

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10, 35390 Gießen
0641 969978-26, info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

© Bundesverband MEDIATION e.V. –

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Die Bildrechte liegen, soweit nichts anders angegeben, bei den Autor*innen und beim Bundesverband MEDIATION e.V.

Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags bzw. des Bundesverbandes MEDIATION e.V. unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in andere elektronische Systeme oder die Veröffentlichung auf anderen Webseiten. Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch sind nur gemäß § 53 UrhG zulässig.

Für angenommene Manuskripte räumen die Autor*innen dem Bundesverband MEDIATION e.V. räumlich und zeitlich unbeschränkt das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie zur unkörperlichen öffentlichen und individuellen Übermittlung und Wiedergabe des Beitrages in der Zeitschrift ein, und zwar für alle Druck- und Datenträgerausgaben, sowie zur Nutzung in und aus Speichermedien (Datenbanken) auch im Wege des Internets. Ferner räumen die Autor*innen dem Verlag räumlich und zeitlich unbeschränkt die Rechte ein für Nachdrucke, Abstracts (auch in fremdsprachigen Fassungen), Sonderausgaben im Rahmen der Zeitschrift und Nachdrucke in Kombination mit anderen Werken oder Teilen daraus. Die Rechte werden eingeräumt:

- a) für die Dauer von einem Jahr ab der Veröffentlichung des Beitrags als ausschließliches Recht,
- b) anschließend als einfaches Recht.

Die Autor*innen versichern, dass sie über die urheberrechtlichen Nutzungsrechte an ihren Beiträgen einschließlich aller Abbildungen allein verfügen können und keine Textstellen oder Abbildungen übernommen haben, für die sie keine Rechte haben, und dass sie auch sonst mit ihren Beiträgen keine Rechte Dritter verletzen.

Buchrezensionen

Wir akzeptieren die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen (www.boersenverein.de).

Bildcredits Coverbild:

Adobe Stock / Spectral-Design

Erscheinungsweise:

viermal jährlich

Bezug: (jeweils ab 2023) Jahresbezugspreis € 44,90 zzgl. Portokosten; Einzelheft € 16,- zzgl. Portokosten
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Bestellung unter:

bestellung@psychosozial-verlag.de

Der Bezug der Fachzeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (auch bei Fördermitgliedschaft) des Bundesverbandes MEDIATION e.V. eingeschlossen.

Spektrum der Mediation bringt Beiträge aus allen Bereichen der Mediation – gerne auch von Autor*innen, die nicht BM-Mitglieder sind. Wir freuen uns über Artikel, Ergänzungen und Vorschläge. Bitte auch an Fotos, Zeichnungen, Schemata inkl. Urheberrechte denken.

Wir bitten um Beachtung der Autor*innenhinweise. Diese können von der Website heruntergeladen werden: [www.bmev.de/
ueber-den-verband/spektrum-mediation/
spektrum-mediation-autor-werden.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/spektrum-mediation-autor-werden.html)

Bitte nehmen Sie vor dem Schreiben Kontakt mit der Redaktion (joern.valldorf@bmev.de oder antje.henkel-algrang@bmev.de) auf.

Inhalt



In eigener Sache

Die Mediationslandschaft trauert um Dr. Hans-Georg Mähler 7



Sonderserie 2023: Umdenken? Jetzt!

Organisiert euch! – *Dr. Ruth Seliger*
im Gespräch mit *Antje Henkel-Algrang* und *Jörn Valldorf* 8

Impulse

Neustart ins Leben – *Rabbiner Akiva Weingarten*
im Gespräch mit *Jörn Valldorf* 13

Schwerpunkt: Hinter geschlossenen Türen

Mediation im »System« öffentlicher Dienst – *Greg Bond* 17

Pure Harmonie oder nur Fassade? –
Angelika Kutz im Gespräch mit *Antje Henkel-Algrang* 20

Nachhaltiges Konfliktmanagement in der Bauwirtschaft –
Jan Nicolai Hennemann und *Zuzana Stofkova* 23

Hätte Jesus Mediation geholfen? –
Sr. Kerstin-Marie im Gespräch mit *Jörn Valldorf* 27



Aus der Praxis – für die Praxis

»Jetzt bin ich hier« – Ankommen im Altenheim – *Thilo Müller* 31

Die Held*innenreise – *Verena Michl* 33

Der gute Weg – *Merve Fatima Yilmaz* und *Khaldun Al Saadi*
im Gespräch mit *Doris Wietfeldt* 36



Im Fokus von Wissenschaft, Politik und Recht

Mixed-Method Evaluation zum Kompetenzerwerb
in Mediationsausbildungen (Teil 1) – *Prof. Dr. Dominic Frohn* und *Nain Heiligers* 39

Mediation in Meditation? – *Dr. Thomas Stein* 43

Emotionen in der Mediation – *Samir Philipp* 46

Rezensionen

Online-Mediation – *Tilman Metzger* 50

Die innere und äußere Triade – *Prof. Dr. Anusheh Rafi* 51





Organisiert euch!

Dr. Ruth Seliger im Gespräch mit Antje Henkel-Algrang und Jörn Valldorf

»Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll.« Dieses Zitat von Georg Christoph Lichtenberg könnte genauso gut von Dr. Ruth Seliger stammen. In ihrem neuesten Buch *Systemische Beratung der Gesellschaft. Strategien für die Transformation* vereint sie ihre jahrzehntelangen Erfahrungen aus Veränderungsprozessen mit einem systemischen Blick auf die Gesellschaft als Ganzes. Die große Herausforderung dabei: von der Analyse ins Handeln zu kommen. – Und handeln müssen wir alle.

Spektrum der Mediation (SdM): *Wie sieht für Sie die ideale Gesellschaft aus?*

Ruth Seliger (DRS): Ich habe keine ideale Gesellschaft im Kopf und ich denke auch, dass die Frage nach einer idealen Gesellschaft eine Falle ist. Wir sind voll von Bewegungen aller Art, religiöse, wissenschaftliche, die alle irgendein ideales Gesellschaftsbild vor sich haben. Das hat uns immer nur ins Unglück gestürzt. Paradiesvorstellungen habe ich nicht.

SdM: *In welcher Gesellschaft würden Sie gern leben?*

DRS: Ich würde gern in einer Gesellschaft leben, die sich permanent verändert, die dynamisch ist und ein paar Dinge für sich kennt und pflegt. Das eine ist der Umstand, dass Gesellschaft aus Kommunikation besteht, die gepflegt wird, dass es Räume und Rahmen gibt, in denen Diskurse stattfinden. Das andere ist eine Gesellschaft, die ein Bewusstsein dafür hat, dass man nicht von, son-

dern mit der Natur lebt. Alles andere ist nachgeordnet. Auch Fragen der Demokratie oder des Friedens sind davon abhängig, ob wir geeignete Rahmen für Diskurse haben.

SdM: *Wir haben beim Lesen Ihres Buches eine große Affinität für Wandel gespürt. Viele Menschen sind skeptisch und besorgt, wenn es um Veränderungen geht, weil sie Angst haben, etwas zu verlieren. Woher kommt Ihre positive Grundhaltung zu sagen: »Wandel ist etwas Gutes, etwas, was wir brauchen«?*



© Adobe Stock / studio v-zwoelf

Neustart ins Leben

Rabbiner Akiva Weingarten im Gespräch mit Jörn Valldorf

Sein Lebensweg ist alles andere als gewöhnlich: Akiva Weingarten. Aufgewachsen in einer ultraorthodoxen jüdischen Gemeinde in New York verließ er diese nach vielen Jahren und ging mutig seinen eigenen Weg. Heute lebt er als Rabbiner mit seiner zweiten Frau in Dresden. Zusammen mit vielen Ehrenamtlichen gründeten sie dort die Besht Yeshiva. Hier erfahren Menschen Hilfe, die ihre ultraorthodoxen Gemeinden verließen.

Spektrum der Mediation (SdM): *Wie würden Sie rückblickend Ihr Leben vor dem Ausstieg aus der Satmarer Gemeinde beschreiben?*

Rabbiner Akiva Weingarten (AW): Ich würde sagen, interessant, spannend und kompliziert.

SdM: *Kompliziert, weswegen?*

AW: Man muss erst mal verstehen, was es bedeutet, in einer ultraorthodoxen Gemeinde aufzuwachsen. Man wächst in einer Welt auf, die derer im 18. Jahrhundert nicht unähnlich ist. Kein Fernsehen, Radio, Internet, Smartphone, keine Zeitungen, Magazine. Ob-

wohl wir theoretisch im heutigen New York aufwachsen, wohnten wir in so einer ghettoisierten Nachbarschaft. So war unsere erste Sprache Jiddisch und nicht Englisch. Außerhalb unserer Gemeinde gab es allgemeine Dinge, die alle kannten und lernten, von denen wir innerhalb jedoch überhaupt keine Ahnung hatten. Und wenn man dann versucht, auszustiegen oder in einer ganz normalen westlichen Gesellschaft zu leben, fehlen viele grundlegende Kompetenzen, die man braucht, um einfach überleben zu können. Und das ist für viele Aussteige*innen ein langer, komplizierter Weg. Es bedeutet ein lebenslanges Lernen aller Dinge, die wir verpasst haben.

SdM: *Ein Kapitel in Ihrem Buch ist überschrieben mit »Risse«. Können Sie das Gefühl beschreiben, als Sie diese Risse zum ersten Mal spürten? War das Verunsicherung? Angst? Neugierde?*

AW: Wahrscheinlich eine Mischung aus allen Gefühlen. Aber am stärksten war da eine Irritation, glaube ich, denn es fehlte mir, die Wahrheit zu erfahren.

SdM: *Was meinen Sie damit?*

AW: Ich merkte irgendwann, dass die Geschichten, die uns beigebracht wurden, oder alles, was Weltliches oder Wissenschaftliches betrifft, eigentlich nicht die wahre Geschichte ist, die die Men-



Pure Harmonie oder nur Fassade?

Angelika Kutz im Gespräch mit Antje Henkel-Algrang

Mit einem Konzertbesuch verbinden wir pure Harmonie. Doch was passiert, wenn sich unter der Oberfläche der musikalischen Perfektion Konflikte anbahnen? Angelika Kutz kennt das Innenleben von Orchestern aus eigener langjähriger Erfahrung als Violinistin und hat sich als Mediatorin auf Orchestermediation spezialisiert. Mit ihr wagen wir den Blick hinter die Kulissen und schauen, was passiert, wenn es im Klangkörper knirscht.

Spektrum der Mediation (SdM): *Der Ton macht die Musik. Gilt das auch für die Kommunikation und Konfliktbearbeitung in Orchestern?*

Angelika Kutz (AK): Ja, absolut. Vielleicht sogar noch mehr als woanders. Allein schon deswegen, weil der Ton der Hauptkanal für Musiker*innen ist. Sie sind es gewohnt, darauf zu hören, was um sie herum passiert. Sie bekommen

sehr schnell unbewusste Dinge mit, die sich paraverbal, nonverbal-körper-sprachlich zeigen. Zum Beispiel ein Seufzen, eine bestimmte Art und Weise des Luftholens oder auch ein einfaches Augenbrauenhochziehen.

SdM: *Musiker*innen machen schöne, sinnliche Musik, die vieles vergessen lässt. Hat das auch Einfluss auf den Umgang mit Konflikten?*

AK: Das ist eine gute Frage. Ich frage mich gerade, in welche Richtung. In die Richtung »Weil wir so tolle Musik zusammen machen, können wir besser Konflikte lösen« würde ich es nicht sehen, eher umgekehrt. Je harmonischer das Zwischenmenschliche ist, desto besser kann man gemeinsam Musik machen. Wenn es nicht harmoniert, dann funktioniert die Musik in der Regel auch nicht so gut oder gar nicht.



Nachhaltiges Konfliktmanagement in der Bauwirtschaft

Überblick und Ausblick

Jan Nicolai Hennemann und Zuzana Stofkova

Welche Entwicklungen sind aktuell in der Bauwirtschaft zu beobachten? Und was bedeutet nachhaltiges Konfliktmanagement in dieser Branche? Dazu veranschaulichen Jan Nicolai Hennemann und Zuzana Stofkova mit Praxisbeispielen typische Konflikte und zeigen auf, wie hier ein nachhaltiger Umgang in den Phasen Konfliktprävention, Konfliktmanagement und Konfliktnachsorge gelingt. In einem Ausblick auf künftige Herausforderungen stellen sie abschließend einen Transformationspfad für die Bauwirtschaft vor.

Nachhaltiges Konfliktmanagement

Der Ursprung des Begriffs der Nachhaltigkeit wird auf die Forstwirtschaft zurückgeführt. Dort prägte der deutsche

Kameralist und königlich-polnischer Buchhalter Hans Carl von Carlowitz vor über 300 Jahren das Prinzip der forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeit – wonach innerhalb einer Generation nur so viel Holz dem Wald entnommen werden

soll, wie in dieser Generation auch nachwachsen kann. Nur so kann eine nachhaltige Forstwirtschaft erreicht werden.

Dieser Nachhaltigkeitsbegriff wurde 1987 von der World Commission on Environment and Development der Verein-



Die Held*innenreise

Ein metaphorischer Baukasten für Transformation

Verena Michl

Die Held*innenreise beschreibt metaphorisch eine Universalstruktur menschlicher Selbstfindung. Sie dient in der Entwicklung von Veränderungsnarrativen als Baukasten für wirkungsvolles Storytelling und liefert gleichzeitig in der Begleitung von längerfristigen Prozessen eine Orientierungshilfe zur Standortbestimmung. Es gibt die Reise in zwei verschiedenen Grundformen: als Schwellenmythos und als Lebenszyklus. Im Folgenden werden beide Varianten als Anregung für die Praxis vorgestellt.

Den meisten Leser*innen wird die Held*innenreise in der ein oder anderen Form schon einmal begegnet sein, zumeist im Dunstkreis von narrativen Beratungsansätzen oder im Kontext von Storytelling. In Kurzform bildet das Modell der Held*innenreise eine Art archetypische Universaldramaturgie ab. Der Begriff der Dramaturgie adaptiert hier die Idee, dass wir auch bei Veränderungsprozessen, ähnlich wie im Theater und in der Filmkunst sinnerzeugende Muster aus Spannungsbögen und deren Auflösungen beobachten können. Verfechter*innen narrativer Methoden weisen hier auf die neurowissenschaftli-

che Erkenntnis hin, dass wir die Welt kurz gesagt in Geschichten, in sinnstiftenden Erzählmustern erfassen. Die Held*innenreise beschreibt in metaphorischen Bildern universale Prozessschritte menschlicher oder auch psychosozialer Entwicklungsprozesse. In der Organisationsberatung wird sie auch als Vorlage für die Gestaltung von Veränderungsprozessen genutzt. In der Begleitung von Konflikten hilft sie, sinnstiftende und zielfokussierende Narrative für die Beteiligten zu entwickeln. Sie kann aber auch hilfreich sein, wenn es darum geht, Entwicklungspotenziale zu erkennen, die in Konfliktsituationen verborgen liegen.

Das Strukturmodell der Held*innenreise wurde von dem US-amerikanischen Märchen- und Mythenforscher Joseph Campbell in den 1940er-Jahren entwickelt und unter dem Titel *The Hero with the Thousand Faces* 1949 veröffentlicht. Mit der ersten Verfilmung von *Star Wars* wurde die Held*innenreise 1977 über Nacht weltberühmt. Der junge Regisseur und Autor George Lucas hatte das Drehbuch und die Inszenierung streng nach Campbells entdecktem Erzählmuster entwickelt. Aus Dankbarkeit nannte Lucas den Mythenforscher später auch zärtlich seinen persönlichen Yoda.



Emotionen in der Mediation

Theoretische Untersuchung zum Nutzen von Mikroexpressionen in der Mediation

Samir Philipp

Der klinische Psychologe und Emotionsforscher Paul Ekman untersuchte die Universalität von Emotionen, erstellte einen Atlas zur Kategorisierung von über 10.000 Gesichtsausdrücken und widmete sich der Bedeutung von Mikroexpressionen: flüchtige Gesichtsausdrücke, die versteckte Emotionen offenbaren. Dieser Artikel zeigt, inwieweit ein gewinnbringender Transfer von Mikromimik in die Mediation gelingen kann.

Konflikte sind ein fester Bestandteil unseres Lebens in Gemeinschaften, als zwischenmenschliche Hürden sind sie unumgänglich und notwendig für die Herausbildung eines Selbstbildes. Grundlage für Konflikte sind Emotionen, die das Ergebnis eines psychophysiologischen Bewertungsprozesses sind, der von unserer evolutionären sowie persönlichen Vergangenheit beeinflusst wird. Dieser Prozess ist eine Reaktion auf Ereignisse, die unsere Sinne wahrnehmen und für unser Wohlbefinden von Bedeutung sind. Der Bewer-

tungsmechanismus läuft überwiegend automatisch und in Sekundenbruchteilen ab, sodass wir uns der Vorgänge in unserem Gehirn nicht gewahr werden. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass nicht das Ereignis selbst die Emotion auslöst, sondern unsere individuelle Bewertung (Ekman, 2010, S. 18, 29). Doch obwohl die Signifikanz von Emotionen auch im Harvard-Modell anerkannt wird, widmen selbst einschlägige Sammelbände wie z. B. Haft & von Schlieben (2016) oder Trenczek, Berning & Lenz (2017) Emotionen nur ein bis drei Seiten. *Emotionen*

sind zwar ein viel erwähntes, aber kein tiefgründig behandeltes Thema in der Mediationsliteratur.

Im Zuge meines Studiums sowie meiner Zusatzausbildung in Mediation verdeutlichte sich, dass ein tieferes Verständnis von Emotionen und entsprechender Mimik wertvolle Informationen für den Mediationsprozess liefern kann. Auch erinnerte ich mich an die TV-Serie *Lie to me*, in der ein Spezialist*innenteam mithilfe sog. *micro expressions* versteckte Emotionen entdeckte und somit Verbrechen aufklären konnte. Meine Recherche